

dem mein Rücken einen besondern braunen und blauen Montag feierte, ging ich aus dem großen Generaltalmud-examen hervor wie ein junges ruhmvolles Spanferkel: braun und glänzend! Der Ruf meines Sieges über achtundvierzig oder fünfzig andere Talmudlinge war mir vorausgeeilt und als ich nach Hause kam, lieblos'te mich meine Mutter, band mir ein neues blaues Halstuch um den Hals, tröstete mich, legte die Hand auf meinen Kopf und sagte: „Ich bin versichert, Gott wird dich hundert Jahre leben lassen!“

Dieser Augenblick der mütterlichen Zärtlichkeit und Segnung blieb mir, sonderbarerweise genug, vor allem im Gedächtnis.

Im Jahre 1831 lag ich in München am Nervenfieber todkrank darnieder. Ich war ganz entmutigt und fast apathisch. Se. Majestät der König Ludwig schickte mir in seiner hochherzigen Teilnahme seinen Leibarzt Dr. Wenzel, den ich aber in meiner Stumpfsheit nicht anhören wollte.

Ungefähr in der zwanzigsten Nacht meiner Krankheit lag ich im Zustand voller Betäubung und Seelenlichtlosigkeit; das Zimmer war von einer Nachtlampe matt erhellt und Freund Ferrmann\*) war an meinem Bette eingeschlummert.

Da hörte ich die Zimmerthüre leise aufgehen; meine Mutter trat herein, so wie sie an jenem Freitage vor mir stand; ein lichtblaues Kleid, in einer bunten alles Haar verbergenden Haube mit zwei breiten Seitenflügeln, in der Hand hatte sie ein blaues Halstuch wie dazumal, sie beugte sich über mich, band mir das blaue Tuch um den Hals wie dazumal, tröstete mich, legte die Hand segnend auf mein Haupt und sagte wie dazumal: „Ich bin versichert, Gott wird dich hundert Jahre leben lassen!“ und verschwand.

Diese „Vision“ oder „Fieberphantasie“ machte eine wunderbare Wirkung auf mich. Es schien mir kein Wunder, ich dachte nicht darüber nach, ja mir fehlte sogar die klare

\*) Ein zu jener Zeit sehr bekannter Schauspieler.